

Händels „Messiah“ berührt in St. Ulrichskirche Herz und Ohren

Oratorienchor Wangen bringt das unsterbliche Werk in englischer Originalfassung zur Aufführung und reißt Publikum von den Sitzen

WANGEN (vsti) - Als nach beinahe drei Stunden das große „Amen“ verklungen war, hielt es das Publikum in der St. Ulrichskirche nicht mehr auf seinen Sitzen. Stehend wurde einer Aufführung zugejubelt, deren Erhabenheit und Größe Herz und Ohren gleichermaßen berührte: das Oratorium „Messiah“, das Georg Friedrich Händels Namen unsterblich machte.

Am 13. April 1742 nach nur 24 Tagen Entstehungsgeschichte in der Neale's Music Hall in Dublin uraufgeführt, übertraf diese Komposition alles, was Händel zuvor in Noten gesetzt hatte. Dabei beinhaltet das Oratorium keine dramatische Handlung. Der „Messiah“ ist eine episch-lyrische Reflexion über das Leben und die Bedeutung Jesu. Wie der Text von Charles Jennens im Gegensatz zu denen der meisten übrigen Oratorien nicht neu gedichtet, sondern kunstvoll aus Texten der Bibel zusammengesetzt wurde.

Verfolgt man Händels Art der Interpretation, dann wird schnell deutlich: Obwohl Händel die bekanntesten musikalisch-rhetorischen Mittel der Barockzeit virtuos nutzt, gewinnt man nie den Eindruck, dass seine Musik an der Oberfläche bleibt, sich nie in tonmalerischen Details ver-



Friedrich-Wilhelm Möller vereinte Oratorienchor Wangen, La Banda Augsburg und Gesangssolisten zum Oratorium „Messiah“ von Händel.

FOTO: VERASTILLER

liert. Das Barockorchester „La Banda Augsburg“ wusste diese Deutung wunderbar umzusetzen. Ein Beispiel, das auch der Chor beherzigte, betraf die Stelle im zweiten Teil: „All we like sheep have gone astray“.

Den Beginn singen alle Stimmen noch gemeinsam, treu imitiert von den Instrumenten. Wie eine Herde von Schafen, die eng beieinandersteht. Dann gehen die Stimmen in die Irre, schweifen ab. Immer wieder

weichen die musikalischen Schächchen im Verlauf des Stückes vom rechten Pfad ab. Bis die Bässe unvermittelt den langsamen Schlussabschnitt beginnen. Klagende Mollharmonien erinnern an das Opfer, das Jesus Christus auferlegt wurde.

Ein Wort zum Aufbau des „Messias“: Der erste Teil ist eng mit Advent und Weihnachten verbunden, der zweite mit Ostern und der dritte mit Pfingsten. Händel hatte mit die-

sem Werk ein Thema gefunden, das während des ganzen Kirchenjahres Anlass zu Aufführungen bot. Und es trat ein, was Librettist Jennens gehofft hatte: Das Thema inspirierte Händel zu einer Komposition voller Eindringlichkeit und stilistischer Mannigfaltigkeit.

Neben ausgewählten Passagen aus dem Alten Testament und aus dem Lukas-Evangelium finden in Händels Messiah auch Teile aus dem

ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther und aus der Offenbarung ihren Platz. Die Rezitative und Arien der Sopranistin Gerlinde Sämann und der Altistin Nina-Maria Edelmann sowie des Tenors Christian Rathgeber und des kurzfristig für Reuben Willcox eingesprungenen Bassisten Manfred Bittner verbreiteten in St. Ulrich andächtige Stille und ließen Emotionen zu, deren Tragweite unendlich zu sein schien.

Der Chor, der von Dirigent und Gesamtleiter Friedrich-Wilhelm Möller mit großem Einfühlungsvermögen zunächst vorbereitet, dann von Chorus zu Chorus sicher geleitet wurde, vollbrachte eine Ganzleistung. Wenngleich die meisten Menschen bei Händels Messias sofort den imposanten „Halleluja“-Chor im Ohr haben, so muss ebenso an die festlichen Barock-Trompeten erinnert werden, die der damaligen Zeit gemäß in D-Dur gestimmt waren. Überaus rein und strahlen kamen sie zum Einsatz: „Die Posaune wird ertönen... und wir werden verwandelt sein.“

Nach allem, was im Teil vor der Pause so sehr bewegte und danach hier und da Gedanken und Empfindungen zum „Triumph Gottes“ und zu der „Erlösung von Adams Fall“ aufkommen ließ, setzte Georg Friedrich Händel das alles umspannende „Amen“. Diese zwei knappen raschen Silben fasste der Komponist zusammen, um in großartiger Fuge und aus ihnen heraus ein klingendes Stufenwerk „bis in den Himmel“, wie es in einer Abhandlung von Stefan Zweig heißt, zu bauen. Dieses „Amen! Amen! Amen!“ nahmen die Zuhörer aus dem Gotteshaus mit hinaus und hinein in die Nacht.